

liche Hilfe. Von hier aus schleppte man mich in das Auswärtige Amt.
brannte mir die Nummer: 14322 an. Nach kurzem Aufenthalt in Birkenau
kam ich in die Kohlengruben von Jaworowa. Unter den unmenschlichsten
Bedingungen hatte ich taglich bis zu 14 Stunden zu arbeiten. Ich wurde
fast taeglich geschlagen. Es ich aufgrund meines damals schon abge-
schwachten Gesundheitszustandes nicht mehr rasch genug arbeiten.
Unser Essen reichte kaum aus, um uns am Leben zu halten. Hier erkrankte
ich wiederum an Typhus und Magenbeschwerden. Ich fragte allerdings nicht
nach arztlicher Hilfe, da Kranke sofort in die Gaskammern geschickt wur-
den. Jeden Moment war ich der Todesgefahr ausgesetzt. Als sich die Russen
dem Gebiet naeherten trieb man uns auf den sogenannten Todesmarsch.
Es war 10. aller Haertlinge, die auf diesen Vernichtungsmarsch getrieben
wurden kamen um. Das Geruet nicht vergessen.
Viele meiner Freunde verstarben vor meinen Augen oder wurden erschossen.
Das ist es ueberlebt habe, ist ein Wunder. In Buchenwald selbst trieb
man mich wieder zu Arbeiten. Mein Ernuehrungsvermoegen an diese Zeit
ist nur noch sehr schlecht, da ich mehr tot als lebendig war. Ende Maerz
1945 trieb man mich weiter bis nach Villendorf-Wuerttemberg, wo ich
schliesslich befreit wurde. Bei meiner Befreiung war ich nur noch ein
Skelett. Ich wog zwischen 35 und 40 Kilo und war unfahig, mich auf
meinen Beinen zu halten. Ich wurde sofort von verschiedenen Mittels-
taerzten betreut.
Ich verblieb weiter bis zu meiner Auswanderung nach den USA in West-
deutschland um arztliche Hilfe durch die UNWRA und IRO.
Arztliche Nachweise ueber meine Behandlung in den USA hat mein
Antrag beigefuegt.

Durch die letzten Verfolgungsmaassnahmen erfolgte in den KZ Lagern, den Verlust meiner
Kleider und meines Geldes, meiner Ritzern und meiner haerz sechs Ge-
schwister, die Jahre lange Schwerarbeit unter den extremen Bedingungen,
ohne Essen und Kleidung, die Krankheiten, die Mischhandlungen,
die Todesurteil bis ich noch heute gesundheitlich gestoert.
Ich erlaedere mich bereit mich durch einen Vertriebsarzt des Deutschen
Kommunisten unternehmen zu lassen.

Die Richtigkeit meiner Angabe bestaetige ich durch meine Unterschrift
an Eidesstattliche Erklaerung
OLSTEIN Hyman
Lodz/Polen
28.2.1914

Box 395 Rd. 1, Belman, N.J.

Diese eidesstattliche Erklaerung gebe ich im Zusammenhang mit meinem
Antrag auf EntschaeDIGung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit an
Bis zum Ausbruch der Verfolgungsmassnahmen erfreute ich mich eines
normalen Gesundheitszustandes. Ich kann mich nicht erinnern jemals
ernstlich krank gewesen zu sein. Ich lebte in Lodz, hatte nach Ab-
schluss der Polnischen Schule das Weberhandwerk erlernt und hatte
meine eigene kleine Weberei in der Zurawiastr. 5. Als der Krieg aus-
brach wurde ich als Reservist bei der Polnischen Armee eingezogen.
Ich geriet in Kriegsgefangenschaft und wurde in ein Kriegsgefanger
lager b. Berlin verschleppt. Als man Anfang des Jahres 1940 fest-
stellte, dass ich Jude war, brachte man mich nach Lodz zurueck. Hier
war ich von ersten Moment an allen Verfolgungsmassnahmen, die damals
schon eingesetzt hatten, ausgesetzt. Man trieb mich taeglich zu
Zwangsarbeiten. Ich heiratete in Lodz im April meine erste Ehefrau
Mania Beinstein, mit der ich schon lange Zeit verlobt gewesen war.
Meine Ehefrau und mein im Jahre 1941 geborener Sohn sind umgekommen.
Ich war im Ghetto Lodz inhaftiert bis zum Febr. 1942. Zu diesem
Datum schleppte man mich in das ZAL Volusz, wo ich schwere Ent-

waesserungsarbeiten verrichten musste. Man liess uns taeglich bis zu 14 Stunden arbeiten. Wir wurden oft misshandelt und bekamen sehr wenig zu essen. Ich erkrankte hier an einem Flecktyphus und bekam keine aertzliche Hilfe. Von hier aus schleppte man mich in das KZ Auschwitz. Man brannte mir die Nummer: 143422 ein. Nach kurzem Aufenthalt in Birkenau kam ich in die Kohlengruben von Jaworsna. Unter den unmenschlichsten Bedingungen hatte ich taeglich bis zu 14 Stunden zu arbeiten. Ich wurde fast taeglich geschlagen, da ich aufgrund meines damals schon abgeschwaechten Gesundheitszustandes nicht mehr rasch genug arbeiten konnte. Unser Essen reichte kaum aus, um uns am Leben zu halten. Hier erkrankte ich wiederum an Fieber und Magenbeschwerden. Ich fragte allerdings nicht nach aertzlicher Hilfe, da Kranke sofort in die Gaskammern geschickt wurden. Jeden Moment war ich der Todesgefahr ausgesetzt. Als sich die Russen dem Gebiet naeherten trieb man uns auf den sogenannten Todesmarsch. Etwa 70 % aller Haeftlinge, die auf diesen Vernichtungsmarsch getrieben wurden, kamen um. Das Grauen dieser Tage kann ich nicht vergessen. Viele meiner Freunde verstarben vor meinen Augen oder wurden erschossen. Dass ich es ueberlebt habe, ist ein Wunder. In Buchenwald selbst trieb man mich wieder zu Arbeiten. Mein Erinnerungsvermoegen an diese Zeit ist nur noch sehr schlecht, da ich mehr tot als lebendig war. Ende Maerz 1945 trieb man uns weiter bis nach Villendorf-Wuerttemberg, wo ich schliesslich befreit wurde. Bei meiner Befreiung war ich nur noch ein Skelett. Ich wog zwischen 35 und 40 Kilo und war unfaehig, mich auf meinen Beinen zu halten. Ich wurde sofort von verschiedenen Militaer-aerzten betreut.

Ich verblieb spaeter bis zu meiner Auswanderung nach den USA in Westdeutschland und erhielt aertzliche Hilfe durch die UNNRA und IRO. Aertzliche Nachweise ueber meine Behandlung in den USA ist meinem Antrag beigefuegt.

Durch die jahrelange Verfolgungszeit in den KZ Lagern, den Verlust meiner Ehefrau und meines Kindes, meiner Eltern und meiner ~~sechs~~ sechs Geschwister, die jahrelange Schwerarbeit unter den extremen Bedingungen, ohne Essen und Kleidungsschutz, die Krankheiten, die Misshandlungen, die Todesfurcht bin ich noch heute gesundheitlich gestoert.

Ich erklare mich bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Die Richtigkeit meiner Aussage bestaetige ich durch meine Unterschrift an Eides statt.

Box 395 Rd. 1, Belton, N.J.

Diese eidestaetliche Erklaerung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf EntschaeDIGung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab.

Bis zum Ausbruch der Verfolgungsmaßnahmen erfuhrte ich mich eines normalen Gesundheitszustandes. Ich kann mich nicht erinnern jemals ernstlich krank gewesen zu sein. Ich lebte in Lodz, hatte nach Abschluss der Polnischen Schule das Weberhandwerk erlernt und hatte meine eigene kleine Weberlei in der Kurwastr. 5. Als der Krieg ausbrach wurde ich als Reservist bei der Polnischen Armee eingesetzt. Ich geriet in Kriegsgefangenschaft und wurde in ein Kriegsgefangenenlager in Berlin verschleppt. Als man Anfang des Jahres 1940 feststellte, dass ich Jude war, brachte man mich nach Lodz zurueck. Hier war ich vom ersten Moment an allen Verfolgungsmaßnahmen, die damals

Archiv der Münchner Arbeitsgemeinschaft